

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 15 (1899)

**Heft:** 40

**Artikel:** Zur Backsteinindustrie in der Schweiz

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-577093>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit Dampfbetrieb für diese beiden Linien und für die späteren Teilstücke Uster-Effretikon und Uster-Pfäffikon, sowie Wetzikon-Bürenweil mit Sitz in Riedikon das Rationalste sei. Für die Wahl von Riedikon war speziell die günstige Gelegenheit ausschlaggebend, das für den Betrieb einer Compound-Dampfmaschine mit Kondensation von 500—600 Pferdekräften erforderliche große Wasserquantum von 2000—3000 Liter per Minute aus dem nahen Greifensee nehmen zu können. Beide Gesellschaften, Uster-Stäfa und Wetzikon-Meilen, beteiligen sich je mit 250,000 Fr. Aktienkapital an den Errichtungskosten der Kraftzentrale in Riedikon. Als Gesellschaftssitz für die Linie Uster-Stäfa ist Uster ausersehen. Die beiden Eisenbahnkomitees und mit ihnen die Herren Dr. Du Riche-Preller in Zürich und Brown, Boveri & Cie. in Baden haben den gegenseitigen Vertrag für die Errichtung der Centrale unterschrieben.

**Elektrische Straßenbahn Gais-Appenzell-Weisbad-Wasseräuen.** Der Ständerat hat mit 28:2 Stimmen der Firma Brown, Boveri & Co., resp. dem Konsortium Du Riche-Preller die Konzession für dieses Projekt erteilt.

**Der Bau der elektrischen Hochspannungsleitungen am Elektrizitätswerke Kübel,** welche ausgeführt werden von Gustav Goßweiler, Leitungsbauer, Bendlikon, geht trotz der ungünstigen Terrain- und Witterungsverhältnisse rasch vorwärts. Die Leitungsmasten mit den nötigen Isolatoren versehen, stehen schon alle von Centrale Kübel bis Bühler; auch die Linie Bühler-Gais geht ihrer Vollendung entgegen.

**Elektrisches aus Baselland.** Am 10. Dezember 1899 wurden die Gemeinden Sissach und Geltenkinden zum erstenmale elektrisch beleuchtet, die Straßenbeleuchtung in beiden Ortschaften ist eine so tadellose, wie man sie in solchen Ortschaften nur selten findet, und es funktionieren die Anlagen zur besten Zufriedenheit der Einwohnerschaft. Den Strom liefern die Kraftwerke Rheinfelden, die Leitungseme und Straßenbeleuchtungen wurden von Gustav Goßweiler, Leitungsbauer, Bendlikon, ausgeführt, welcher auch die Primär- und Sekundärnetze für die Elettra Baselland in Liestal und die umliegenden Ortschaften baut.

**Elektrizitätswerk Nagaz.** Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft für elektrische Installationen hat an Stelle des nach Berlin übersiedelnden Herrn Vöz, der bisher als Geschäftsführer der Gesellschaft thätig war, Herrn Ingenieur Tobler von Heiden, gegenwärtig bei Brown, Boveri & Co. in Baden in Stellung, als Geschäftsführer gewählt.

**Die Calciumcarbidsfabrik Thüs** hat ihren Betrieb eröffnet.

**Im Oberhasli** schießen die Wasserwerk- und Eisenbahuprojekte wie Pilze aus dem Boden. Wie man vernimmt, seien nun auch Konzessionsgesuche eingereicht für Ausnutzung der Wasserkräfte am Hasliberg, resp. des Dorfbaches und Alpbaches unterhalb der Dörfer Goldern und Reuti, sowie zur Errichtung einer Drahtseilbahn von Meiringen nach der Ortschaft Reuti am Hasliberg.

**Wasserkräfte im Tessin.** Das kantonale Baudepartement stellt ein Verzeichnis sämtlicher Wasserrechte im Kanton zusammen, einen catastro delle acque pubbliche. Von diesem Wassergrundbuch wird eine Kopie des Verzeichnisses der aus jeder Gemeinde in den Staatsratsbüroa bekanntenen Ansprüche in der betreffenden Gemeinde aufgelegt. Für Ergänzungen und für Einsprachen wird eine Frist eingeräumt. Diese Maßregel dürfte mit Plänen

für Verstaatlichung der Wasserkräfte des Kantons zusammenhängen.

**In der elektrischen Industrie des Deutschen Reiches** ist gegenwärtig in 23 Aktiengesellschaften ein Gesamtkapital von 600 Millionen Fr. engagiert.

**Niesen-Elektrizitätswerk in Egypten.** Wie man aus Kairo meldet, hat sich dort mit englischem Kapital eine Gesellschaft gebildet, die den Niltatarakt von Assuan zu industriellen Zwecken und zum Betriebe einer elektrischen Anstalt verwerten will, durch die Licht und Kraft in ganz Mittelägypten abgegeben werden könnte. Unter anderen Projekten, mit denen sich diese Gesellschaft befasst, befindet sich auch eines, das die Beleuchtung der Pyramiden zum Gegenstande hat. Vom künftigen Standpunkt werden gegen diesen Plan manigfache Einwendungen geltend gemacht, denen gegenüber man darauf hinweist, daß ein elektrischer Trainway schon bis zum Fuße der Pyramiden führt, Proteste gegen eine weitere Verwendung der modernen Technik in dieser Gegend somit nicht als berechtigt erscheinen.

### Zur Backsteinindustrie in der Schweiz.

(Corresp.)

Es ist eine recht bittere Billie, dieser kolossale Rückgang in der Bauthätigkeit, welche gegenwärtig und voraussichtlich auch die nächsten Jahre die schweizerischen Ziegeleien zu verdauen haben. Der kleine Absatz, d. h. der geringe Bedarf soll zudem noch unter eine gewaltige herangewachsene Fabrikzahl sich verteilen. Wo soll das alles hinaus? Ja wahrhaftig sehr betrübend! und wenn man zudem bedenkt, wie rar und furchtbar teuer das Geld geworden ist, so beschleicht einen ein wahres Grauen vor der Zukunft und ein nur zu gerechtfertigtes Mitleid für die armen Thonwarenfabriken. Glücklich die noch, die ihre Liegenschaften zum größten Teil abgeschrieben haben und diejenigen, die in Anbetracht der schwierigen Lage ihr Kapital reduzieren können, aber bitter wird es werden für diejenigen Anlagen, die erst kürzlich gegründet wurden und mit fremdem Gelde arbeiten müssen. Wie mißlich die Verhältnisse in der schweizerischen keramischen Industrie geworden sind, beweisen die geradezu erstaunlich billigen Preise ihrer Produkte, die in gar keinem Verhältnisse stehen zu den Arbeitssöhnen, Rohlereien und den gegenwärtigen Zinsansätzen. Es macht einem fast den Eindruck, als ob da ein Kampf bis aufs Messer ausgefochten werden sollte, als ob an gewissen Orten nach dem amerikanischen Selbsterhaltungsprinzip vorgegangen würde. Wo liegt der eigentliche Grund, der diese ungewöhnlichen Zustände unter unserer einheimischen Thonwarenindustrie geschaffen hat? frägt sich gewiß mancher, der nicht oder nur wenig mit der Materie vertraut ist. Warum nach den vergangenen brillanten Baujahren so ganz plötzlich diese Aenderung der noch vor kurzem erst prachtvollen Situation schweizerischer Ziebler? Da dieser Grund ist nicht gar so leicht zu finden, wenn schon sofort jeder glaubt, ihn zu kennen. Wir hören die Urteile und haben sie des Desteren schon gehört. — Es wird zu wenig gebaut, heißt's sofort. — Ganz natürlich, wenn zu wenig gebaut wird, so haben die Ziegeleien zu wenig zu thun. Aber, muß man sich fragen, warum wird auf einmal zu wenig gebaut? — Weil das Bedürfnis nach Häusern und insgesedessen auch die Baukredite merkwürdig abgenommen haben. Auch ist das Geld auf den Banken zu rar geworden. Unser inländisches Kapital ist größtenteils in ausländische Industrien gewandert, in gut rentierenden ausländischen Staatspapieren angelegt worden! Warum? frägt man

wieder. Ja, das ist's eben, unsere Banken haben zu spät eingefehen, daß es an der Zeit sei, auch etwas höhere Zinse für ihnen anvertraute Gelder zu zahlen, statt blos immer darnach zu trachten, selbst recht viel zu verdienen. Leben und leben lassen! Dieses Sprichwort hätten unsere Banken schon längst beherzigen dürfen. — Allerdings wollen wir den Banken auch nicht alle Schuld in die Schuhe schieben; viel Ursache an der heutigen Lage unserer Ziegeleien ist die unsinnige Gründung der vielen neuen Ziegeleien gewesen, die, gestützt auf die paar letzten regen Baujahre, glaubten, durch ihre Etablierung einem allgemein empfundenen Bedürfnis gerecht zu werden, anstatt daß die Betreffenden die schlechten und guten Jahre berücksichtigt hätten. Bei dieser Art Rechnung würde sich mancher zweimal besonnen haben, bevor er eine Ziegelei gebaut hätte. Die hohen Dividenden einiger östschweizerischen Ziegeleien haben sie verführt und aufs Glatteis geführt und nun müssen und wollen sie auch gelebt haben und das kann ihnen niemand verargen. Aber jetzt ist die Krisis da, die Suppe ist zu dünn, zu wässrig geworden und niemand wird mehr satt davon, im Gegenteil, manchem dürfte der Magen noch böse Posse spielen. Wie diesem Zustande abgeholfen werden kann, das ist ein Problem, an dem man sich den Kopf einrennen kann; — die Lösung derart zu finden, daß sie allgemein befriedigt, wird geradezu zu einem Ding der puren Unmöglichkeit; immerhin wünschten wir sehr, daß die Zeiten unserer einheimischen Thonwarenindustrie auch wieder gewogen werden und die großen finanziellen Opfer, die in den letzten Jahren zur Vervollkommenung dieses Industriezweiges bei uns gemacht wurden, nicht umsonst waren. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß zur Hebung unserer keramischen Industrie unsere Herren Architekten und Baumeister wesentlich beitragen können, dadurch, daß sie für ihre Bauten einheimische Produkte vorschreiben. Wie viele tausende von Franken wandern jährlich nicht ins Ausland für Dachziegel, Verblendsteine etc.! Alles das kann ganz bestimmt auch in der Schweiz in gleicher Güte fabriziert werden und wird auch in den größeren Thonwarenfabriken hergestellt. Trotzdem macht man leider alljährlich die betrübende Wahrnehmung, daß immer wieder mit einer geradezu eigentümlich berührenden Hartnäckigkeit ein großer Prozentsatz unserer Architekten ihre Bedachungs- und Verblendsteinmaterialien aus dem Auslande beziehen. Wenn man einmal den Spieß auch umdrehen würde und die Bläne etc. durch im Auslande wohnende Architekten ausführen lassen würde, es nähme einen doch wahrhaftig Wunder, was unsere einheimischen Ziegeleien dazu sagen würden. Leider macht man diese leidige Wahrnehmung betreff den fremden Bezugsquellen auch öfters sogar bei den staatlichen Baubehörden und könnten Kantone aufgeführt werden, wo seit Jahren die Dachziegel für öffentliche Bauten, als Schulhäuser etc. stets aus dem Auslande bezogen werden. Gegen das Vorgehen solcher Behörden, die doch schließlich auch kein ausländisches Brot essen, darf mit gutem Recht Protest eingelegt werden. Wenn einmal diesem Unfug, denn so darf man es füglich nennen, gesteuert wird und die Behörden und Privatunternehmer in sich gehen, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

**Anmerkung der Red.** So sehr wir in der Hauptsache mit dem Einsender einig geben, möchten wir doch manche ausländischen Baumaterialien nicht entbehren. Oder wäre es z. B. auch möglich gewesen, mit lauter einheimischem Material ein so farbenprächtiges, edles Architekturbild zu gestalten, wie es der Zürcher Alpenquai mit Tonhalle, Rotem Schloß, Gallerie Henneberg, Weissen Schloß und Rentenanstalt bietet?

### Der Acetylen-Brenner „Rubis“,

(System Geisseler u. Baehni in Biel, + 17,874

bezeichnet einen Brenner versehen mit Edelsteinen („Rubis“) für das Durchlassen des Gases. Diese Neuerung hat hochwichtige Vorteile, die alles, was bis jetzt bezüglich Acetylen-Brenner geleistet wurde, weit übertreffen. Die Dauerhaftigkeit dieses Brenners ist unbegrenzt, weil der verwendete „Rubis“ unverbrennbar ist. Die Löcher dieses Brenners werden nie verstopft, weil der „Rubis“ sich polieren läßt, eine Operation, welche die Unreinigkeiten des Gases hindert, sich anzusehen. Es ist auch der billigste Brenner. Seine Zusammensetzung erlaubt in jedem Falle einzelne Teile auszuwechseln oder zu ersetzten, ohne den ganzen Brenner zu ernehen. Alle Teile sind auswechselbar; die Deckel, welche den „Rubis“ schützen, können leicht gereinigt und ersetzt werden wie ein Lampenglas, ebenso die Röhrchen, auf welchen die „Rubis“ gesetzt sind. Alle Unannehmlichkeiten, denen man mit Brennern aus Speckstein und anderen Materialien ausgeetzt ist, fallen hier weg. Dieser Brenner besteht aus massivem Messing und kann unter keinen Umständen verbogen werden; beide Flammen begegnen sich beständig und es ist nicht nötig, dieselben bei jedem Anzünden zu richten, daher keine Unterbrechung. Dieser Brenner kann überall angebracht werden und gibt eine sehr schöne und rauchfreie Flamme. Die mit diesem Brenner gemachten Versuche haben die obenerwähnten Vorteile klar gelegt und die bedeutendsten Konstrukteure von Acetylenapparaten sind vollständig einig, diesem Brenner den ersten Platz als billiger und vorteilhafter Brenner zu gewähren. 1000 Stunden Beleuchtung ohne Unterbrechung. Die Brenner werden in vier Größen fertig, nämlich für 25, 20, 15 und 10 Liter per Stunde.

### Verschiedenes.

„Handwerk hat goldenen Boden“. Man schreibt den „Emmentaler Nachrichten“ unter vorstehender Devise aus Bern: „Für die zur Konkurrenz ausgeschriebenen Portale am neuen Bundespalais devisierte der Schreinemeisterverein der Stadt Bern Fr. 1400 per Stück, die Parquerterie Rüefli im Sulgenbach Fr. 700, und nun kamen die Schreiner der Stadt Zürich, devisierten die gleiche Arbeit zu Fr. 375 und haben solche auch in Auftrag bekommen.“ Fr. 1400 oder Fr. 375 für die nämliche Thüre; der Unterschied ist in der That etwas groß.

**Brettertransitlager in Romanshorn und Buchs.** Durch Verfügung der Oberzolldirektion werden auf 1. Januar 1900 die drei großen Bretter-Transitlager in Romanshorn aufgehoben. Die betreffenden Firmen hatten seit Jahrzehnten das Recht, ausländisches Holz unter Aufsicht der Zollorgane unverzollt zu lagern, wodurch natürlich den Geschäften bei einer Wiederausfuhr Vorteile erwachsen sind, und eine Anzahl von Arbeitern beständig Arbeit und Verdienst gefunden hat. Die Aufhebung der Konzession, die, wie es heißt, trotz der Verwendung der Nordostbahn und des lokalen Zollamtes erfolgt ist, macht in Romanshorn böses Blut und die Missstimmung macht sich in gesalzenen Zeitungsartikeln Luft. Welche Gründe die Oberzolldirektion zu ihrem Vorgehen veranlaßt haben, ist bisher nicht öffentlich bekannt geworden; es scheinen indessen mehr Gründe allgemeiner als lokaler Natur im Spiele zu sein, da auch das Bretter-Transitlager in Buchs vom gleichen Schicksal betroffen wird und auf 1. Januar 1900 ebenfalls eingehen soll.

**Kehricht-Verbrennungsanstalt Zürich.** Zur Unschädlichmachung des Kehrichts schlägt der Stadtrat von